

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
zu allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr viertelj. M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hierzü Bestelgeld 24 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
des kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Ausserhalbige 10 Pf., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Kurznamen 15 Pf. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen anspr.
Rabatt.
Fremdenliste
und Nebereinkauf.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 87.

Donnerstag, den 13. April 1911.

28. Jahrg.

Deutsches Reich.

Neue Maßregelungen fortschrittlicher Lehrer.

Die hierfals „Tremonia“ in Dortmund weis zu merken, daß gegen zwei der Fortschrittlichen Volkspartei angehörige Lehrer, den Rektor Tittel und den Lehrer Brinkmann wegen ihres politischen Auftretens die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden ist. Beiden wird vorgeworfen, daß sie den schwarz-blauen Bloß als eine größere nationale Gefahr als die Sozialdemokratie bezeichnet haben. — Wenn umgekehrt Geisteskräfte empfehlen, lieber den Teufel als einen liberalen Kandidaten zu wählen, und sogar direkt zur Wahl eines Sozialdemokraten auffordern, schadet das nichts, ja ein solcher Geistlicher kann sogar Erzbischof von München werden, aber ein Lehrer darf so etwas natürlich nicht in unserem vom Merkantilismus beherrschten Deutschen Reich.

Aus Rheinhessen. Auf Anraten des Herrn von Berlesch, der in unserer Provinz eine Rundreise unternahm, um Maßnahmen zur Anlage von Vogelschutzgehölzen zur Bekämpfung des Heu- und Saucwurms zu treffen, sollen nunmehr in der ganzen Provinz Vogelschutzpflanzungen planmäßig angelegt werden. Man erhofft davon einen wirksamen Schutz unserer Weinbaugebiete gegen die Schädlinge des Rebstockes.

Karlsruhe, 11. April. Heute nachmittags 3 Uhr wurde in der Bismarckstraße vor dem Lehr- u. Lehrerbildungsanstalt der über lebensgroße Erzfiguren von Alfred Maul, dem verdienten Turnerherbilden, in Gegenwart des Großherzogs, von Vertretern der Behörden und eines zahlreichen Publikums, enthüllt. Der Großherzog legte als erster einen mächtigen Lorbeerfranz nieder, worauf Oberbürgermeister Siegrist das Denkmal in die Obhut der Stadt übernahm. Hieran schlossen sich Kranzniederlegungen seitens zahlreicher inländischer und ausländischer Delegierter.

Mannheim, 11. April. Der am Montag im Alter von 49 Jahren verstorbene Privatmann Friedrich Traumann hat der Stadt Mannheim testamentarisch eine Million Mark für wohltätige Zwecke vermacht. Ferner machte er für mehrere hunderttausend Mark Spenden an lokale Vereine, Krankenkassen usw. Von seinem über anderthalb Millionen Mark betragenden Vermögen be-

dachte er nur mit 200.000 Mark seine Verwandten. Friedrich Traumann war der Sohn des vor ca. 6 Jahren verstorbenen Konsuls Eduard Traumann, des größten Tabakfabrikanten Mannheims. Er war Junggeheile.

Berlin, 12. April. Gegen die Lobpreisungen Schönherrs und seine Tragödie „Glaube und Heimat“ wandte sich der Pater Gregorius Schmidt, der dem Dichter schwere Verleumdungen gegen die Geschichte zum Vorwurf machte.

Ausland.

Marokko.

Die durch die Genesung der Türkei freigewordene Stellung des „ranken Mannes“ hat der Sultan von Marokko übernommen. Sein Unglück ist daselbe, wie das der alten Türkei. Er hat einen zu guten Arzt, der ihn nach allen Regeln der Kunst so zu behandeln versteht, daß er ja nicht gesund wird. Dieser Arzt ist die Republik Frankreich und die verderblichen Heilmittel, die sie anwendet, sind die sogenannten „Reformen“. Es zeugt von der guten Konstitution des Patienten, daß er trotz dieses Arztes noch nicht ganz tot ist.

Es sind erst wenige Jahre her, seit ein Weltkrieg zwischen der deutschen und der französisch-englisch-russischen Mächtegruppe drohte, weil die deutsche Regierung damals der Meinung war, die „Tunisifizierung“ Marokkos, d. h. das allmähliche Verschlingen dieses großen Reichs durch Frankreich, berühre Lebensinteressen des deutschen Volkes. Die Kriegsgefahr nahm das Ende aller Kriegsgefahren, die glücklich vorbeigehen: man traf sich auf dem Kongress zu Algieras. Da damals König Eduard noch lebte, den die Engländer offiziell den „Friedensmacher“ nennen, sah sich dort Deutschland einer übermächtigen Gegnerschaft gegenüber. Es blieb nichts übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und einem Abkommen zuzustimmen, das unter den üblichen Umschreibungen Frankreich freie Hand ließ.

Jetzt ist es wieder einmal so weit, daß ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Vernichtung der marokkanischen Unabhängigkeit geschehen kann. Der Sultan Mouley Hafid, dem man es unmöglich macht, den Wünschen seiner Untertanen zu entsprechen und dem man gleichzeitig die Mittel nimmt, die Widerwilligen zu zwingen, ist nicht im Stand, Ordnung zu schaffen. Wie es immer in solchen Fällen geht, ist das Leben einer Anzahl von Franzosen bedroht, die man eigens zu diesem Zweck als

Sündenböcke in die Wüste geschickt hat. Und es ist kein Zweifel, daß die Franzosen eine so günstige Gelegenheit nicht gerne und nicht freiwillig vorbeigehen lassen, ohne im Interesse der Zivilisation mit Maschinengewehren und modernen Rohrrücklaufgeschützen vorzugehen. In Spanien, das bekanntlich auf marokkanischem Boden seit Jahrhunderten einige Besitzungen hat, fürchtet man lebhaft, in ein neues marokkanisches Abenteuer hineingezogen zu werden, bei dem für Spanien nichts herausläme als die Ehre, für die Interessen Frankreichs gekämpft zu haben.

Es ist ein eigener Zufall, daß Delcasse abermals im Ministerrat sät, das unter Umständen kriegerische Bemühungen herbeiführen könnte. Aber inzwischen hat sich die Welt gedreht, und es ist doch anzunehmen, daß die französische Regierung diesmal nichts tun wird, was man in Berlin als eine Provokatur auffassen könnte. Wie weit man von deutscher Seite in der marokkanischen Frage entgegenkommen könnte, mag zweifelhaft sein. Bismarck sah es seinerzeit ganz gerne, als sich Frankreich die Hände in Afrika band und seinem kriegerischen Ehrgeiz in den Wäldern der Sahara ein Ziel setzte, das einigermassen von dem starren Blick von den Vogesen ablenkte. Aber seitdem haben sich die Ansichten gewandelt, weil die Uebersee-Interessen des deutschen Volkes so groß geworden sind, daß es uns nicht gleichgültig sein kann, wenn die paar Fetzen der Erde, die noch nicht in festen Händen sind, vollends in den Monopolbesitz einer einzelnen Macht gelangen. Besonders wenn diese Macht Frankreich ist, das in seiner Handelspolitik nicht das gleiche Recht für alle anerkennt, sondern in der engherzigen Weise seine Landesangehörigen begünstigt.

Mazagan, 11. April. Nach hierher gelangten Mitteilungen von den Ereignissen in Fez ist unter der Einwohnerchaft eine gewisse Erregung hervorgerufen worden. Der Kaid Abbas Humian des Stammes der Ued Sbata ließ mehrere Eingeborene töten, von denen einer ein deutscher Schutzbefehlener und vier spanische Schutzbefohlener sind, während der Sohn eines anderen Getöteten unter französischer Schutze steht. Die gesamte Habe der Ermordeten fiel dem Stamme zur Verteilung. Der Stamm der Ued Anran setzte seinen Kaid ab und ließ sein Haus in Brand. Der Kaid floh nach Marokko.

Die Winternunnen in Frankreich.

Im französischen Senat fand am Dienstag die Beratung einer die Abgrenzung des Rheinbaube-

Der Erde Not zeigt manches Golgatha,
Und leidet die Menschen ihre Kreuze tragen.

Theater.

Roman von Ernst Georgs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Kritisch ging er umher und lächelte: Natürlich, da war der Jahrmart der Eitelkeit, den keine Schauspielerin ablehnen konnte! Lorbeerkränze, zahllose, lange Alabasterfließen mit emphatischer Widmung, Bilder mit Dedikationen. Ihre eigenen Photographien in ihren Hauptrollen, ein Album mit gesammelten Kritiken, — das alles sollte eine ganze große Ecke ihres Toilettenzimmers! Das stand und hing so marktschreierisch mit seinen homöopathischen Widmungen. Und gegenüber der riesige dreieckige Spiegel! — Der Toiletentisch mit seinen Flasks und Dosen, Kammern, Brennapparaten und Handspiegeln!

Das roch nach Schminke und Bühne! Wie unheimlich! — Paul mußte an das Zimmer von Irma und Herta daheim in Berlin denken. Er rämpfte die Nase und lehnte rasch durch das Speisezimmer in den Salon zurück. Vor dem köstlichen, holzgeschmückten Schreibtisch saß er stehen. Und wieder stieg es wie Jörn und Gel in ihm auf. — Was bedeuteten die vielen männlichen Porträts hier, bei seiner unverheirateten Schwester?

Da! Zwei Geschwister wiederholten sich in mehreren Bildern. Das eine war das eines jungen Offiziers in verschiedenen Stellungen. Auf einer Ständerphotographie sah er zu Pferde, und in eine Ecke gekleidet waren flüchtige Skizzen: „Kenne, der Genialen, der Einzigen — der kleineren Tibbi.“

Doktor Gellner stellte den Ständer so bräutlich zurück, daß er fast zerbrach. Er atmete schwer und fuhr mit der Hand über die feucht gewordene Stirn. Seine Finger schlössen sich zur Faust. Er wollte fortstellen, blieb aber wie gebannt vor dem Schreibtisch stehen. Das andere Bild mit dem schön geschnittenen Käferkopf und den

tieferen, mächtvollen Augen zog ihn quälend in seinen Bann. Hiermal, fünfmal, sogar sechsmal zählte er es. Einmal in Del gemalt an der Wand. Dieser Mann mußte ein Schauspieler gewesen sein und ein bedeutender dazu, das sah man diesem Kopf, dieser ebenmäßigen hohen Gestalt an. Wichtig! Da war er ja auch als Mark Anton. — Und dort in der kleinen Jaspisnische lag eine schmale goldene Kette; daran hing ein talergroßes Gebänge — war da nicht —?

Paul nahm das Schmutztuch auf. Auf der Vorderseite trug es wieder das Kopfbild dieses Mannes in feinsten Emailmalerei, von Berlin umrahmt. Hinten auf der glattgoldenen Rückseite waren nur die Worte eingraviert: „Meinem Glück und Trost.“

Als ob es ihn verbrenne, so wild schleuderte der Mann es in die Schale zurück. Jörn, weißglühender Jörn kochte in ihm. Zuerst hatte er den Wunsch, fortzuführen und dieses Weib zu meiden, das er gezwungen war, Schwester zu nennen. Was alle bloß ahnen mochten, worüber keiner je sprach, das war ihm hier, grade jetzt, Gewißheit geworden. Kenne hatte eine bewegte Vergangenheit wie sie alle — diese — Bühnendamen! Sie war wie alle, nicht besser, trotz ihrer Familie, ihrer Erziehung. Wenn das die Mutter — die Onkels ahnten! Oder die Schwestern, die neuen Schwäger! Besonders Bornd, Emanuel Bornd, der Prediger, der Abkömmling einer alten Familie von Geistlichen?

War es nicht besser, mit dieser Kette zu brechen, sie auszustofen für alle Zeiten?

Paul warf sich auslöhnend in einen hohen, vom Alter geschwärtzten Kirchenstuhl, gegen dessen geschwungene Lehnen sich drei diasette, goldgestickte Sammetkissen prächtig abhoben. — Er grübelte vor sich hin. Vor wenigen Wochen war Irma Hochzeit gefeiert worden, und Kenne war dabei gewesen, ernst, ergriffen, von vornehmer Haltung. Nicht eine Spur war sie hervorgetreten oder hatte sich von den andern abgehoben! — Alle, alle hatten sie bewundert, sich mit ihr gestreut. Sogar die strengen Onkels! — Sollte er der Entblätter, der Rächer werden? Er sie aus dem Paradies verreiben, in das sie eigentlich nie verjagt hatte, einzubringen? Neun Jahre lebte sie

nun in ihrem Versteck fern von der gaudigen, ungemütlich waren ihre Briefe eingetroffen, ein- oder zweimal im Jahre war sie selbst auf einen, zwei oder drei Tage erschienen. Und die Mutter hatte vor Glück gestrahit, die Schwestern sie mit schauer Bewunderung angestaunt. Alles war in Frieden und Freundschaft abgegangen, trotzdem vielleicht schon damals —

Der junge Arzt lämpfte schwer mit sich. Flüchtig hob er lauschend das Haupt. Draußen war die Entreeglocke angeschlagen worden. Man hörte Stimmen lustig fragen und antworten.

Die Tür öffnete sich und herein kamen eine kleine, äppig grazlose Dame, mit vollständigem Schick gekleidet, und ein bartloser Herr, dessen Alter nicht bestimmbar war. Paul erkannte Willi Fay, die beliebte Raibe, die mit Kenne am gleichen Theater engagiert war.

Lauchend zog sie die Jose am Hirt hinter sich her, und Paul erkennend, rief sie nur flüchtig: „Servus, Doktor!“ und fuhr dann fort: „Sie, Herr, sagen Sie aber die Wahrheit, ohne sich zu genieren. Hat Fräulein Gellner genug um außer ihrem angeborenen Bruder noch zwei verhungerte Fremdlinge zu ernähren? Wenn nicht so macht's nix aus, dann gehen wir ins Bräu.“

„Geschatten Fräulein Fay, daß ich bloß einmal die Köchin frage. Ich weiß ja selbst nicht Bescheid. Ich bin beim Nähen,“ erzwangene das Mädchen verquält.

„Na, dann lausens, Sie Wetterher!“ Die Fay ließ das Ohr los und wandte sich wieder zu Paul. „Servus! Nun muß ich Sie bekannt machen, Doktor. Runo, drehen Sie sich gefälligst her. Das ist A. Y. — So, nun stehens und machens mit solch vertracktes Besicht. Wissen Sie nicht einmal, wer A. Y. ist?“

„Bedauere, gnädiges Fräulein, ich bin leider in Hamburg noch nicht orientiert!“

„Ach, seiens nit sad mit Ihrem gnädigen! Ich ver-spreche Ihnen meine Gnade ein für allemal; aber sagen Sie Fräulein Fay oder Fay oder meinswegen einfach Willi. — Sie als Bruder von der Gellner! So 'ne Streicheit, hui!“

(Fortsetzung folgt.)



zirkles der Champagne betreffenden Interpellation auf der Tagesordnung. Nachdem Ministerpräsident Monis erklärt hatte, er habe die Frage der Abgrenzung dem Ministerrat unterbreitet, der selbständig Beschluß darüber fassen werde, gaben mehrere Redner ebenso wie der Einbringer der Interpellation, Senator des Norddepartements Rambourgt, ihrem Vertrauen zum Ministerrat Ausdruck und betonten, daß es unnützlich sei, über die Interpellation zu verhandeln. Ein Antrag Deneir, die Abgrenzung zu beschränken, die zu ersten Urtheil Anlaß geben könnte, wurde von mehreren Rednern bekämpft, besonders von Monis, der darauf hinwies, daß man die Ursprungsbezeichnungen nicht abschaffen könnte. Nunmehr beantragte Deneir, der Regierung das Vertrauen auszusprechen, daß sie dem Betrag bei der Bezeichnung von Weinen entgegenzutreten und die Bestimmungen der Abgrenzung der Weinbaubezirke aufgeben werde. Der Antrag wurde in einfacher Abstimmung angenommen.

Der oben gemeldete Beschluß des Senats hat die Erregung unter den Witzern aufs Höchste gesteigert. Nach dem bis jetzt eingegangenen Meldungen haben die Witzler in Epernay, Eign, Damery und anderen Orten die Weinhandlungen gestürmt. Der Wein fließt auf den Straßen, aus den Trümmern des Zerhöhrungswortes wurden Barrikaden gebaut und den herbeigerufenen Dragonern energischer Widerstand geleistet. Die Weiber der Witzler warfen sich vor den Reitern auf den Boden, um diese zu hindern. Auf den Rathhäusern wurde die rote Flagge aufgesteckt. Die Orte sind in Festungen verwandelt.

Aus Epernay wird gemeldet, unter den Witzern des Norddepartements herrsche infolge der Aufrechterhaltung der Abgrenzung wachsende Erregung. Der Beschluß hat die Bereitschaft der Truppen angeordnet und überall die Gendarmerie verstärkt. In Ventenail versammelten sich die Witzler und beschloßen, die Einfuhr von Weinen aus dem Nordbezirk in die Champagne gegebenenfalls mit Gewalt zu verhindern und die Schiffe, die mit Weinladungen eintreffen würden, in den Grund zu bohren.

Wien, 12. April. 2000 Fleischergesellen sind in den Ausstand getreten.

Paris, 11. April. Bei Prüfung der Ausgaben des Ministeriums des Meeres für das ablaufende Jahr wurde festgestellt, daß die Rechnungen für die Marinebauten und Lieferungen ungebührlich hoch bemessen seien und daß aus diesen Unregelmäßigkeiten dem Ministerium des Meeres ein Schaden von ungefähr 400 000 Francs erwachse. Mehrere Blätter melden gerüchelt, daß der Rechnungsdirektor im Ministerium, Deman, seiner Stelle enthoben worden sei. Die in die Angelegenheit verwickelten Personen gehören dem Beamtenkörper des Ministeriums nicht an.

Paris, 12. April. Es bestätigt sich, daß der Ministerial-Rechnungsdirektor Hamon wegen Unregelmäßigkeiten seines Amtes enthoben wurde.

Rom, 11. April. Wie die „Agenzia Stefani“ aus Addis Abeba meldet, ist Ras Tesama, der Vormund des Thronerben und Regenten von Aethiopien, in der vergangenen Nacht gestorben. Er war vor einigen Tagen von einer Lähmung befallen worden.

Rom, 12. April. Der ehemalige Nuntius Gese Sambucotti ist gestorben.

Petersburg, 11. April. Wie die Petersburger Telegraphenagentur aus Tokio meldet, sind dem gestrigen Brand 6676 Häuser, 9 Tempel, 2 Fabriken und ein Feuerwehrrdepot zum Opfer gefallen. Nach den bisherigen Feststellungen sind 4 Personen umgekommen und 133 mehr oder weniger schwer verletzt. Militär und Polizei betätigten sich in hervorragender Weise an dem Rettungswerk. Behörden, Zeitungen und Private bemühen sich, die Not der 40 000 Obdachlosen zu lindern.

Newyork, 12. April. Die Strafrechtsuntersuchung wegen des großen Brands führte zur Anklage gegen die Fabrikanten Max Bland und Jhal Harry wegen Totschlags im ersten Grade.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat dem Oberpräsidenten, tit. Professor Widmann an der Rechts- und Staatsakademie in Brauch eine Oberrezeptorenstelle am Realprogymnasium in Gaildorf, dem Amtsverweser Dr. Franz Heintzmann an der Realschule in Redersheim die Oberrezeptorenstelle an dieser Schule und dem Hilfslehrer Hermann Decker an der Oberrealschule in Cannstatt eine Oberrezeptorenstelle an der Realschule in Brauch, das Fortamt Württemberg dem Fortkommandanten, tit. Oberförster Schlipf bei dem Kommando der Fortwache zu übertragen und auf die Fortkommandantenstelle bei dem Fortamt Letztwang mit dem Sitz in Letztwang den Fortkommandanten Umzath bei der Fortdirektion seinem Ansuchen gemäß versetzt.

Zur Silberhochzeitsfeier am Königshof.

Stuttgart, 11. April. Bürgermeister Dr. Retlich hat vom König ein Handschreiben erhalten, worin der König und die Königin ihren herzlichsten Dank für die schön verlaufene Feier aussprechen und betonen, daß sie sich der ganzen Bürgererschaft verpflichtet fühlen. Das Handschreiben gedenkt besonders der kunstvollen Adresse, in der auf die großartige fortschrittliche Entwicklung der Stadt, des Landes und des Reiches auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens während der letzten 25 Jahre hingewiesen und auch der fördernden Teilnahme und Unterstützung durch das Königs Paar dankbar gedacht war. Der König erklärte, auch er sehe mit Stolz und ständiger Genugtuung, aber auch mit Dank gegen Gott auf diese Zeit zurück. Es werde sein und der Königin aufrichtiges Verlangen auch künftig sein, ihren Dank durch die Mitarbeit an den noch bevorstehenden Aufgaben zum Wohle der Stadt und der Bürgererschaft abzustatten.

Stuttgart, 11. April. Wie die „Württembergische Zeitung“ meldet, hat der Stuttgarter Blumentag etwa 102 000 M. ergeben, wobei die 13 400 M. eingerechnet sind, die von den Mitgliedern der königlichen Familie durch den Herzog Philipp dem Königs Paar zu wohlthätigen Zwecken übermitteln worden sind.

Ulm, 11. April. Der Reinertrag der Veranstaltungen zum Blumentag beläuft sich in der Stadt Ulm auf 28 600 M. Verkauf wurden 123 000 Kisten und 30 000 Postkarten.

Unstimmigkeiten in der Sozialdemokratie.

Auf die Erklärung der vier Redakteure der „Schwäbischen Tagwacht“ kommt gestern eine Antwort des Kollegen der Unterzeichner, Westmeyer, der zugleich Vorsitzender des sozialdemokratischen Vereins Stuttgart ist. Dieser sucht die Erklärung als unberechtigt hinzustellen und behauptet, daß er kritische Bemerkungen über den Chefredakteur Keil und die „Tagwacht“ zurückgewiesen habe und daß auch die Mitteilungen, auf die sich die Erklärung der Redakteure stütze, unvollständig und irreführend seien. Die vier Redakteure halten in einer direkt angeschlossenen Erwiderung aufrecht, daß die Vertrauensmänner der Partei auf Grund wahrheitswidriger und ungenügender Informationen zu ihrer scharfen Kritik und ihrem herabsetzenden Urteil gekommen seien, und sie stellen auch fest, daß Redakteur Westmeyer seinem Kollegen auch nur ein Wort von den heftigen Debatten über die „Tagwacht“ gesagt hat.

Die Stuttgarter Gewerkschaften haben beschlossen, dieses Jahr zur Watzeler einen Umzug zu veranstalten. Dafür stimmten 36 Delegierte mit 11 767, dagegen 35 Delegierte mit 7084 Mitgliedern. Schon seit mehreren Jahren haben die Stuttgarter Gewerkschaften von einer solchen Watzeler-Demonstration abgesehen, dieses Jahr hat die radikale Stimmung gesiegt. Nicht ernsthaft scheint aber ein Teil der Organisationen die Sache nicht zu nehmen. Wenigstens berichtet die „Schw. Tagw.“, daß ein Delegierter die Zustimmung der Vertrauensmänner des Metallarbeiterverbandes zu dem Umzug als einen in fastnahstimmung gestiegenen Scherz bezeichnete. Ein anderer stellte fest, daß Genossen für den Umzug stimmten, die nicht daran denken, sich zu beteiligen.

Die Landtagswahl in Leonberg ist auf Mittwoch den 10. Mai angesetzt worden. — Die Sozialdemokratie hat den Genossen Schumacher von Feuerbach als Kandidaten aufgestellt. Gleichzeitig will die „Schwäbische Tagwacht“ wissen, die Volkspartei will die Kandidatur dem Schultheißen Hermann von Merklingen angetragen. Demgegenüber weiß das „Schwäbische Korrespondenzbüro“ daraus hin, daß von Seiten der Volkspartei eine Kandidatur noch nicht aufgestellt ist.

Einigung im 14. Wahlkreis. Wie aus einem Artikel in dem Heidenheimer nationalliberalen Grenzboten hervorgeht, ist geplant, die nationalliberale Kandidatur Rehm zu Gunsten der völksparteilichen Kandidatur Hähle zu rückzuziehen. — Wenn sich das bewahrheitet und es ihrem nach unseren Informationen der Fall zu sein, dann ist der gemeinsamer liberale Anmarsch, wie er von Anfang an gedacht war, sicher gestellt, nachdem wie gemeldet, auch die völksparteilichen Vertrauensmänner des 4. Wahlkreises die Unterstützung der nationalliberalen Kandidatur Reimath beschlossen haben.

Ständische Eingaben. Bei der zweiten Kammer sind zwischen dem 17. März und dem 7. April eine Reihe Eingaben eingegangen. Die Mehrzahl der Eingaben bringen Bitten und Wünsche zur Behaltsordnung. Einige richten sich auch gegen den Entwurf des neuen Sportgesetzes. Von allgemeinem Interesse ist die Eingabe des Ausschusses württembergischer Industrieller für die Selbständigmachung und den Ausbau der Maschinenbauakademie; mit letzterer beschäftigen sich auch Eingaben des württembergischen Ingenieurvereins und des Altherrenvereins „Motor“ in Stuttgart. Die Gemeinden Gerstetten, Güssenstadt, Heidenlingen, Heuchlingen, Dettlingen, Dauten o. L., Herbrechtingen und Bohlheim bitten um Fortsetzung der Altbahn-Anstalten-Gesellschaft nach Herbrechtingen und Heidenheim, zugleich Verbindungsbahn zwischen der Haupt- und Brenzalbahn. Der württembergische Weinbauverein ersucht um wirksame Unterstützung des Weinbaus.

Stuttgart, 11. April. Der Finanzausschuß der zweiten Kammer hat in der letzten Woche die Beratung der Besoldungsvorlage rasch gefördert. Nach Ostern sollen die Besoldungsfragen behandelt werden, wobei das Sportgesetz einen ziemlich breiten Rahmen einnehmen wird. Geplant ist, den Finanzausschuß seine Arbeit ganz vollenden zu lassen ehe das Plenum einberufen wird. Vor dem 20. Mai ist jedoch nach Lage der Dinge an einen Zusammenritt der zweiten Kammer nicht zu denken.

Ein Geständnis. Aus der dieser Tage in Leonberg anhängenden Gerichtsverhandlung gegen eine Anzahl Bauernleute aus Münsheim wegen Nichtbefolgung der wegen der Maul- und Klauenseuche angeordneten Sperrmaßregeln, weiß die „Schwäbische Tagwacht“ folgendes mitzuteilen: „Das Interesse an der ganzen Behandlung war die Verteidigungsrede des Herrn Rechtsanwält Rohlf, des bündlerischen Reichstagsabgeordneten vom 4. Wahlkreis. Er hat zugeben müssen, daß die Sperrmaßregeln, welche auf Verreiben seiner Partei zustande gebracht wurden, in der Praxis sehr schwer durchzuführen sind und den betroffenen Bauern ungeheuren Schaden zufügen.“ — Dieses Geständnis muß man sich merken: Die Forderungen des Bauernbundes haben den Bauern ungeheuren Schaden zugefügt!

Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer. Der Gegenwurf betr. die Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer (Lehrergesetz) bringt die Erfüllung eines alten Wun-

sches der Lehrer nach möglicher Anpassung ihrer Rechtsverhältnisse der Beamten. Schon bisher gelten von den 129 Artikeln des Beamtengesetzes 79 für die Lehrer, und von den 129 Artikeln des Beamtengesetzes 79 für die Lehrer und von den 40 Artikeln des Volksschullehrergesetzes haben etwa 30 einen dem Beamtengesetz ähnlichen Wortlaut. Der neue Entwurf geht noch weiter. Die Lehrer schließlich in das Beamtengesetz selbst aufzunehmen, bezeichnet die Begründung des Entwurfs wegen der Doppelstellung der Lehrer zu Staat und Gemeinden und wegen sonstiger Eigenarten ihrer Dienstverhältnisse als unmöglich. Es werden deshalb die Bestimmungen für die Lehrer in einem Spezialfall belassen, diesem jedoch wird der Grundbesatz vorangestellt, daß für die Lehrer in der Volksschule die Bestimmungen des Beamtengesetzes maßgebend sein sollen, soweit in dem Sondergesetz nichts abweichendes bestimmt wird. So stehen nur verhältnismäßig wenige, in 17 Artikeln zusammengefaßte Sondervorschriften, die sich teils auf sämtliche wissenschaftliche Lehrkräfte, teils auf bestimmte Lehrkategorien beziehen. Die Vorschriften regeln u. a. die zeitliche Verlegung in den Ruhestand, die Strafverlegung, die Beschäftigung von Lehrerinnen. Ihre Zahl soll 15 Prozent der Gesamtzahl sämtlicher ständiger und unständiger Lehrstellen nicht überschreiten. Auch künftig verlieren die Lehrerinnen im Falle ihrer Verheiratung den Anspruch auf Stellung und Ruhegehalt. Die Weiterverwendung einer verheirateten Lehrerin kann jedoch in freier willkürlicher Weise mit Zustimmung des Gemeinderats und des Districtrats erfolgen. Nach Lösung der Ehe ist die Anstellung auf Lebenszeit möglich.

Stuttgart, 11. April. Die Stuttgarter Straßenbahn hat die Genehmigung zum Bau und Betrieb einer schmalspurigen elektrischen Straßenbahn von Hestach nach Kallental erhalten.

Kottenburg, 11. April. Prinz Johann Georg von Sachsen und Herzog Ulrich von Württemberg stifteten gestern nachmittag dem Bischof Dr. v. Keppeler einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit besichtigten die Herren die Stadt und die St. Moritzkirche. Auch die Bildhauerarbeiten zum neuen Marktbrunnen wurden eingesehen. Die Rückkehr erfolgte ebenso wie die Hinfahrt im Automobil.

Herlachhofen O. L. Leutkirch, 11. April. Bei der heutigen Stadtschultheißenwahl haben von 321 Wahlberechtigten 269 abgestimmt. Sämtliche Stimmen fielen auf den Verwaltungsaktuar Engstler, der somit einstimmig gewählt wurde.

Nah und Fern.

Auf schreckliche Weise

verunglückt ist in Crailsheim die in der Schmalenstraße wohnhafte bejahrte Schneiderwitwe Wolf. Sie stieg die Treppe hinunter und warf dabei eine kleine Handlampe zu Boden, diese explodierte und das Petroleum ergoß sich über die Kleider der Frau, die sofort Feuer fing. Während sie zum Fenster hinaus um Hilfe rief, gerieten auch die Vorhänge und Galerien in Brand. Herbeieilende Nachborsleute löschten das Feuer in der rauchgeschwängerten Wohnung und schützten sie auf alle Weise vor weiterer über die brennenden Kleider der Frau, die am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitt und mittels Tragbahr ins Bezirkskrankenhaus verbracht werden mußte. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Windhose.

In Kirchheim u. T. ist Montag nachmittag 3 Uhr von Westen kommend eine Windhose über den westlichen Stadteil niedergegangen. Im Garten des Gärtner Ochs wurden 10 große Frühbeetfenster von den Kästen abgehoben und 8 Meter hoch emporgeschleudert. Eine Frau, die auf dem Felde beschäftigt war, hatte alle Mühe, sich auf dem Erdboden zu halten.

Deserteur und Dieb.

Zu der Böllinger Bahnhofsverwaltung war dieser Tage ein jüngerer Mann, der eine kurze Abwesenheit der Wirtin benutzte, um sich eine Geldbörse anzueignen und damit das Weite zu suchen. Die Wirtin merkte jedoch den Abgang der Kasse sofort und sah auch den flüchtenden Dieb laufen. Sie rief einem Bahndienstmann zu und diesem gelang es, den Dieb zu fassen. Er entpuppte sich dann als der wegen Fahnenflucht strafrechtlich verfolgte Musikleiter Vorhst Wegerer von Wiblingen, der sich nach der Entfernung von der Truppe zu Hause Zivildienst zu verschaffen gewünscht hatte.

Ein wertvolles Mäusejagd.

In der Weidlade eines Weggerladens in Dorndorf (Voralberg) fand man dieser Tage Mäusejagd, und bei Verfolgung derselben unter dem Boden ein nettes Mäusejagd, in welchem sieben winzige Mäuse schlummerten. Das Nest war aus Papierstückchen zusammengesezt, in denen der Weggermeister zu seiner Überraschung seine Banknoten wiedererkannte. Die Banknoten teilten wurden nun, sorgsam gesammelt, einer Baal übergeben, wo sie mühevoll zusammengelesen wurden. Es stellte sich dabei heraus, daß die Mausmama ihrem Protherrn aus der Weidlade Noten im Betrage von 190 Kronen davongeschleppt hatte. Dieser Tage erhielt nun der Weggermeister tatsächlich 168 Kr. 30 Heller rückvergütet. Der Rest wurde als „Materialverlust“ bezeichnet, welcher der Mausmama bei ihrem sorgsamem Bau widerfahren ist.

Der bei einem Stausflug in der Nähe des Comersee's tödlich verunglückte Tourist ist der erst 20 Jahre alte Sohn der Familie Josef Arnstein in Stuttgart.

In Reutlingen hat ein 13jähriger Volksschüler einer Markfrau 136 Mark entwendet.

In Kiebingen O. L. Kottenburg wurde die Soffe Weiger, die in nächster Zeit Hochzeit machen wollte, tot in ihrem Bette gefunden. Wie sich jetzt herausstellte, war sie krank und verärrumt, einen Arzt beizuziehen.

In Schnaitheim a. Br. verletzte sich das 4jährige Kind des Fabrikarbeiters Stüber mit einer Schere an einem Auge so schwer, daß das Auge austief und vollständig verloren ist.